

# Elternpartizipation in den Hilfen zur Erziehung

Fachtagung Partizipation  
Ev. Erziehungsverband in Bayern e.V.  
Pappenheim, 18.10.2018

*Hiltrud Wegehaupt - Schlund*

# Gliederung

1. Fazit der Erfahrungsberichte
2. Einführung:  
Elternarbeit oder Elternpartizipation?
3. Die Projekte und Ergebnisse des Ev. Fachverbandes für Erzieherische Hilfen der Diakonie RWL u. der FHS Dortmund
  - aus Sicht der Eltern
  - aus Sicht der Mitarbeitenden
4. Zusammenfassung und Diskussion

## 2. Einführung

	Elternarbeit	Elternpartizipation
Ausgangspunkt	<b>Kompetenzdefizite</b> der Eltern, die in der Regel von Dritten (z.B. Jugendamt, Schule) definiert werden (im Kinderschutz z.B. auch als Auflagen)	<b>Unveräußerliche Rechte</b> der Eltern, wie sie u.a. im Grundgesetz bestimmt sind
Interaktions-fokus	Eher einseitig und auf <b>Personen-änderung</b> ausgerichtet, d.h. das Handeln der Eltern soll verändert werden, damit sich die Situation des Kindes verbessert	Eher zweiseitig und auf <b>Situations-veränderung</b> ausgerichtet, d.h. Eltern und Fachkräfte arbeiten gemeinsam und auf Augenhöhe daran, die Situation des Kindes zu verbessern
Ziel	<b>Kompetenzvermittlung</b> , d.h. Verbesserung des elterlichen Erziehungsverhaltens	Empowerment, d.h. <b>aktive Mitwirkung</b> der Eltern an der Arbeit mit den Kindern und den Rahmenbedingungen
Veränderungs-perspektive	<b>Die Eltern sollen verändert werden</b>	<b>Einrichtung und Eltern verändern sich gemeinsam</b>



### 3. Die zwei Projekte

#### Projekt „Partizipation von Eltern mit Kindern in stationären Erziehungshilfeeinrichtungen“ (2014-16) des Ev.Fachverbandes für

#### Erzieherische Hilfen RWL und der FHS Münster

- Interviews mit Eltern zu ihren subjektiven Sichtweise auf Möglichkeiten von Partizipation.
- Entwicklung von Konzeptbausteinen zur Partizipation in 9 Einrichtungen.
- *Erkenntnis*: Ein erfolgreiches Projekt, aber es braucht u.a. Zeit und weitere Anregungen, um Fachkräfte und Eltern für diese Idee zu gewinnen.

#### Projekt „Lerngemeinschaften von Adressat\*innen, Studierenden und Fachkräften“ (2016-17) der Fachhochschule Dortmund

- Lerngemeinschaften von Eltern, Fachkräften und Studierenden in 5 Einrichtungen
- Entwicklung Konzeptbausteinen zur Elternpartizipation durch die Lerngemeinschaften

# Projektidee

- Bedeutungszuwachs Thema Partizipation in stationären Erziehungshilfen
- rechtliche Vorgabe von Beteiligungsverfahren und Beschwerdemöglichkeiten
- Korrektivfunktion und Öffnung nach Außen
- Ressource Eltern nutzen

# Projektdesign

## Fragestellungen

- Welche Ansätze und Möglichkeiten der Partizipation sind bereits vorhanden?
- Welche Partizipations-Erwartungen richten Eltern an stationäre Einrichtungen, in denen ihre Kinder leben?
- Unter welchen Voraussetzungen kann die Partizipation von Eltern gelingen?
- Welche Möglichkeiten gibt es, Eltern intensiver an der Arbeit zu beteiligen?
- Wie lässt sich Elternpartizipation auf Dauer in Einrichtungen der stationären Erziehungshilfe verankern?

# Ziele und Anliegen des Projektes

- Wissen schaffen, zu den Bedürfnissen, Wünschen und Interessen von Eltern an der Teilhabe im Hilfeprozess
- Bausteine zur Elternpartizipation entwickeln
- Konzepte zur Elternpartizipation in der Praxis erproben
- Die Entwicklung einer „neuen“ Einrichtungskultur unterstützen, die zu einer stärkeren Öffnung für Eltern beiträgt.
- Ergebnisse verbreiten

# Ablauf des 1. Projektes

- Projektstart
- Interviews mit Eltern
- Auftaktveranstaltung
- Workshop-Wochenenden
- Werkstattgespräch
- Umsetzung der Konzeptbausteine
- Abschlusstagung, Veröffentlichung



# Ergebnisse

## Einige Thesen, die sich der Auswertung der Elterninterviews zu Sichtweisen von Eltern entnehmen lassen:

- **Heimunterbringung ist ein kritisches Lebensereignis für Eltern: sie beschreiben Krisen, Ängste, Unsicherheiten (die z.T. lange anhalten)**
- Aber Eltern berichten auch von ihrer Verzweiflung *vor* der Hilfe: Sie sind oft dankbar und haben Hoffnung auf Veränderung (durch Hilfe nicht durch Kontrolle)
- **Partizipation wird von Eltern kaum gedacht, geschweige denn selbstbewusst eingefordert (selbst wenn die ihre Rechte kennen).**
- Partizipation der Eltern erfolgt – fast ausschließlich individualisiert, kaum auf kollektiver Ebene. Eltern wünschen Austausch mit anderen Eltern (wie gehen diese mit ähnlichen Sorgen um).
- **Aus Sicht der Eltern ist das „Laien-Expert\*innen-Verhältnis“ durch ein Machtgefälle gekennzeichnet. Eltern wünschen sich eine Beziehung „auf Augenhöhe“ (Erziehungspartnerschaft?).**
- Für die Motivation von Eltern, aktiv zu werden und mitzubestimmen, ist es wichtig, dass sie Partizipation in der Zusammenarbeit mit der Einrichtung und dem Jugendamt erleben.

***Heimunterbringung ist ein kritisches Lebensereignis  
für Kinder und Eltern.***

## **Herausforderung**

- ✓ Gerade in dieser Phase der Krise gilt es, die Unsicherheiten, Ängste zu thematisieren und auszuhandeln, wie sich die Rolle der Eltern gestalten könnte.

## **Perspektiven zur Bewältigung der Herausforderung**

- Eltern werden Informationen auf eine Art und Weise zur Verfügung gestellt, die ihnen ermöglicht, diese aufzunehmen (Konzeptbaustein: Willkommensmappe)
- Eltern werden bereits zur Beginn der Unterbringung sensibilisiert, sich als Inhaber von Rechten zu erleben und ihre Elternrolle (gegeben falls neu) zu leben.

**Heimunterbringung ist ein kritisches Lebensereignis für Eltern: sie beschreiben Krisen, Ängste, Unsicherheiten (die z.T. lange anhalten)**

- *„Nein, ein Kind herzugeben ist natürlich für mich ganz schlimm gewesen, besonders die erste Woche. Ich habe jeden Tag geweint und habe immer gedacht, so schlimm ist es doch bei uns ja gar nicht. Ich weiß aber, dass sie dort gut aufgehoben ist, aber einfach fällt es mir trotzdem nicht.“ (In 6; 30)*

***Partizipation wird von Eltern kaum gedacht,  
geschweige denn selbstbewusst eingefordert.***

## **Herausforderung**

Es gilt, Eltern für ihre Rechte zu sensibilisieren.

DENN: Wissen um ihre Rechte, bedeutet nicht, dass Eltern diese aktiv ausüben:

- ✓ Gründe hierfür sind vielfältig: der Erfahrungsvorschuss der Fachkräfte, eigene Verzweiflung/Hilflosigkeit, das Unverständnis der Gründe der Unterbringung etc.

## **Perspektiven zur Bewältigung der Herausforderung**

- Eltern und Fachkräfte benötigen mehr Wissen über Beteiligungsrechte von Eltern
- Fachkräfte haben die Aufgabe, Eltern mit Beteiligungsmöglichkeiten vertraut zu machen (Anfangsphase!)
- Erst dann können Eltern und Fachkräfte auf Augenhöhe verhandeln, wie Eltern sich weiter in das Leben ihrer Kinder einbringen können.

**Partizipation wird von Eltern kaum gedacht, geschweige denn selbstbewusst eingefordert (selbst wenn die ihre Rechte kennen).**

- *„Klar, es ist mein Kind. Ich weiß aber nicht, wie weit darf ich da eingreifen, weil wie gesagt, die ja die Pädagogen sind und nicht ich. Also das ist jetzt noch so, wo ich nicht genau weiß, wie weit darf ich gehen, wie weit kann ich gehen. Keine Ahnung.“ (In 1; 89).*

# Ein paar Fakten.....

**31.12.2013: 59.331** unter 18-jährige in Heimerziehung

→ Bei **16.280 (27,4 %)** war den Eltern die Sorge teilweise oder vollständig entzogen.  
D.h.: **bei 72,6 %** hatten die Eltern das vollständige Sorgerecht.

## **Unterbringung.....**

<b>25,6 % (15.194)</b>	auf Anregung der Personensorgeberechtigten
<b>55,9 % (33.209)</b>	auf Anregung des Sozialen Dienstes
<b>8,3 % (4.930)</b>	auf Wunsch der jungen Mensch selbst

## ***Partizipation der Eltern erfolgt – fast ausschließlich-individualisiert, kaum auf kollektiver Ebene***

### **Herausforderung:**

Aktivierung und Stärkung von Eltern gelingen besonders gut, wenn Eltern sich in Gruppen gegenseitig austauschen und unterstützen können.

### **Bewältigung:**

- Mit den Eltern gemeinsam kollektive Formen der Begegnung entwickeln! (Eltern- Café, gemeinsame Freizeitmaßnahmen)
- Kollektive Elternkontakte müssen gemeinsam entwickelt werden, es reicht nicht, alle Eltern zur Weihnachtsfeier einzuladen.
- Im Rahmen dieser Kontakte werden auch die Ressourcen der Eltern gestärkt.

***Das „Laien-Expert\*innen-Verhältnis“ ist durch ein Machtgefälle gekennzeichnet.***

## **Herausforderung**

- ✓ Partizipieren lassen! → Macht in der Verhandlung und Entscheidungsfindung abgeben. Unsicherheiten aushalten, die immanenter Bestandteil einer Helfer-Klient/Experten-Laien Beziehung sind
- ✓ Einen (fairen) Dialog führen, der vom Gedanken der „**Erziehungspartnerschaft**“ getragen wird.  
→ „Elternexperten & Pädagogen“

## **Perspektiven zur Bewältigung der Herausforderung**

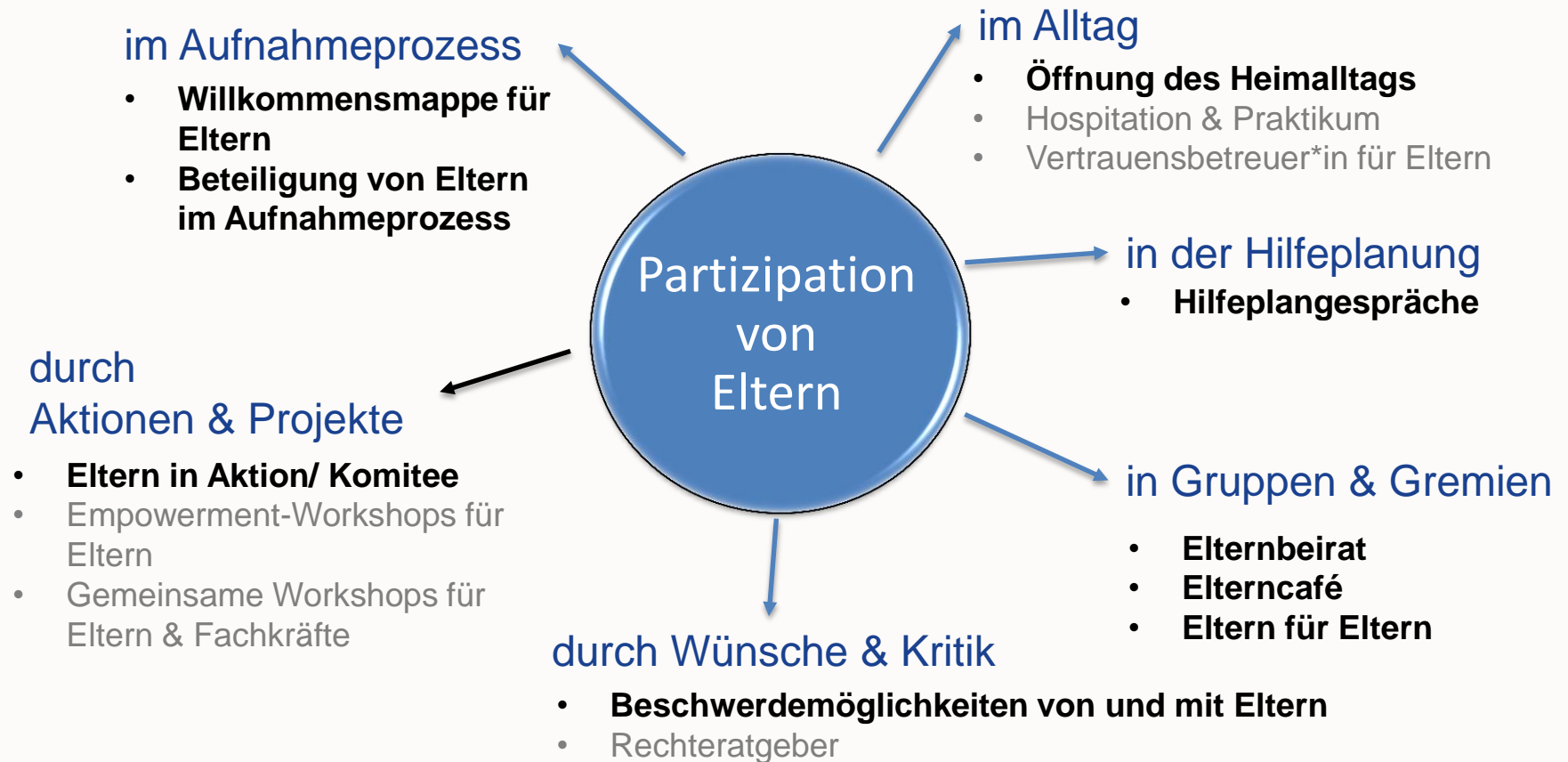
- Transparenter, fachlich fundierter Entscheidungsprozess
- (offene) Haltung der Fachkräfte & Kultur der Einrichtung
- Bewusstsein für & Reflexion der Rollen & Position im Jugendhilfesystem



*„Ganz am Anfang war ich immer bei den Geburtstagen bei Elisabeth dabei, jetzt darf ich auf einmal nicht mehr bei den Geburtstagen dabei sein. Ich wäre gerne wieder bei den Kindergeburtstagen meiner Tochter dabei. Die sagen jetzt immer, am Kindergeburtstag hätte ich nichts zu suchen. Elisabeth wäre jetzt 12 Jahre alt, da finde ich, dass ich mal dabei sein könnte. Ich habe ja auch eigentlich auch das Recht, bei den Kindergeburtstagen dabei zu sein.“ – „Wissen Sie warum diese Entscheidung anders getroffen worden ist?“ – „Die haben halt nur gesagt, Elisabeth möchte mit ihren Freunden und den Kindern feiern, da wäre ich fehl am Platz, dann würde sie sich nur auf mich fixieren. Deswegen wahrscheinlich.“ (In 3; 12-14)*

# Ergebnisse

## Konzeptbausteine



**Inwiefern wurden *aus Sicht der  
Fachkräfte* Elternpartizipation  
in die Organisation der Einrichtungen  
integriert?**

# Einige Thesen, die sich der Auswertung der Fachkräfteinterviews entnehmen lassen:

## Zum Verständnis von Partizipation:

- Es lässt sich kein einheitliches Verständnis von Partizipation finden (von Partizipation=Information bis hin zu vollständigen Entscheidungsfreiheit). ...*Das ist nichts Neues* ....
- Die Wichtigkeit wird immer wieder betont, z.B. weil „Eltern ihre Kinder am besten kennen“, „Basis, dass sich Kinder gut entwickeln können“

## Voraussetzungen

- FK ist es bewusst, dass Partizipation ihre Initiative erfordert
- DENNOCH werden zahlreiche Voraussetzungen an die Partizipation geknüpft: z.B. Eigeninitiative, Mitarbeit, Motivation der Eltern, gegenseitiges Vertrauen; zusätzlich Anpassungsleistungen an bestimmte vorhandene Strukturen, um überhaupt Partizipationsmöglichkeiten zu erhalten.

# Zitat Mitarbeiterin

- *„das **geht nicht von selbst** also kein Elternteil oder kein Kind und kein Jugendlicher kommt von sich aus auf uns zu und sagen wir möchten aber jetzt gerne uns beteiligen.... **Das Spielfeld muss von den Fachkräften bestellt werden**“*

# **Weitere Thesen, die sich der Auswertung der Fachkräfteinterviews entnehmen lassen:**

## **Umsetzungen von Partizipation:**

- Partizipation wird eher als Konzeptbaustein einzelner Projekte verstanden und somit nicht oder nur selten im Alltag lokalisiert. Trotzdem tragen diese Projekt dazu bei, Veränderungsprozesse anzustoßen.
- FK sagen, es fehlen Zeit und Ressourcen

## **Mögliche Gründe, warum kaum Partizipationskonzepte im Alltag umgesetzt werden:**

- Eher defizitorientierte Bilder von Eltern, die u.a. geprägt sind von individuellen Schuldzuschreibungen.
- Eher kindzentrierte Sichtweisen: Die Kinder stehen im Mittelpunkt („Hauptdarsteller“). Ambivalente Beziehung zw. Eltern und Kindern werden als Gegenargument zum Einbezug von Eltern im Alltag angeführt.

# Mitarbeiter

*„.....““meine erste erfahrung in dem bereich ...in nem workshop ... jeweils die hälfte pädagogen und eltern ... ich wusste aber gar nicht wer... ist und wer ... das hat mich so bewegt dass ich dachte die erfahrung müssen andere auch machen und wir haben solche veranstaltungen auch mittlerweile durchgeführt ... und die meisten kollegen die dran teilgenommen haben haben ne ähnliche erfahrung gemacht...”*

# Mitarbeiter

- *„die eltern sind ja im prinzip der grund dass die Kinder hier sind“*
- *der junge hat sich also tagelang drauf vorbereitet gefreut oh meine mutter kommt . nach endlich über zwei jahren und ähm ... sie ist dann leider nicht erschienen ..“*



# 4. Zusammenfassung/Diskussion

- Elternpartizipation ist keine pädagogische Maßnahme, hat aber erhebliches pädagogisches Potential, weil sie dazu beitragen kann, Eltern wieder stärker in den Erziehungsprozess einzubinden.

# 4. Zusammenfassung/Diskussion

- „Leibliche Familien im Rahmen einer Erziehungspartnerschaft in ihrer Grundverantwortung für ihre Kinder zu belassen und diese (...) zu fördern und zu stärken, sind (neue) „Denkfiguren“, die Herkunftsfamilien eine entstigmatisierte Rolle und einen neuen Status in der Fremdunterbringung zuweisen könnten.“

(Josef Falternmeier/Remi Stork 2017)

# 4. Zusammenfassung/Diskussion

- Die wohnortnahe Unterbringung ihrer Kinder erleichtert Eltern den Zugang zu Partizipationsangeboten.
- Die wohnortferne Unterbringung erschwert die, macht Partizipation aber nicht unmöglich (z.B. Nutzung audio-visueller Techniken, Wochenend-Besuchen u.a.)

# 4. Ausblick und Diskussion

## Und bei Ihnen?

Welche **Chancen** und welche **Herausforderungen** sehen sie in ihrem Bereich bei der Beteiligung von Eltern?

Gibt es bereits **innovative Ideen** („Lösungen“) – welche Erfahrungen haben sie gemacht?